

## StopArmut/ChristNet-Konferenz 2009

### Workshop 5 – Unrecht und Gerechtigkeit in unserem Konsum

*Referat von Elisabeth Hardmeier, Lehrerin musikalische Früherziehung, ChristNet*

Mit meinem Teil im Workshop möchte ich zeigen, dass ich als Konsument nicht nur ein Rädli im Getriebe bin, sondern dass durch unseren Konsum entscheidende Impulse ausgehen können für mehr Gerechtigkeit. Zuerst ein paar Zusammenhänge zwischen Konsum und Gerechtigkeit:

#### Ein erstes Beispiel: Kaffee

Kaffee ist nach Erdöl der meistgehandelte Rohstoff der Welt. 25 Mio Bauernfamilien, meist Kleinbauern, verdienen ihr Auskommen damit.

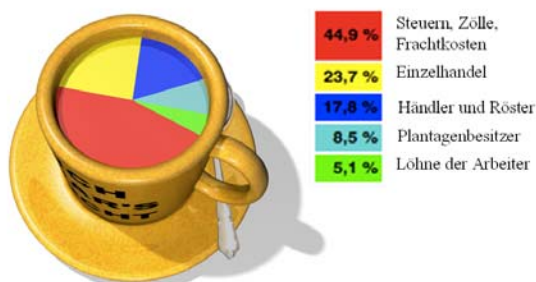
Es gibt aber eine weltweite Kaffee Krise – nicht für uns, sondern für die Kaffeebauern. Sie müssen ihren Kaffee zu einem Preis verkaufen, der weit unter den Produktionskosten liegt. Die Folgen sind verheerend: Sie haben nicht genügend Geld für Essen, Kleider und Medikamente und können ihre Kinder nicht mehr zur Schule schicken, entweder weil diese mitarbeiten müssen oder weil sie sich das Schulmaterial nicht leisten können.

Wie kam es soweit? Bis 1989 wurde Kaffee auf einem durch das Internationale Kaffeeabkommen regulierten Markt gehandelt (ähnlich wie der Erdöl-Preis heute durch die OPEC reguliert wird). Als dieses Kaffeeabkommen aufgelöst wurde kam es zu einer Kaffeeschwemme und weil die Kaffeekonzerne vermehrt auf Billigsorten setzten kam es zu einem drastischen Preiszerfall. Dadurch können die Kaffeebauern nicht mehr davon leben und in Ländern, die v.a. Kaffee exportieren, entsteht eine Entwicklungskrise.

Daneben machen Kaffeekonzerne weiterhin Rekordeinnahmen!!

Der Kaffeepreis setzt sich wie folgt zusammen:

#### *Zusammensetzung Kaffeepreis:*



Die Alternative: Der Faire Handel will Kaffeebäuerinnen und Plantagearbeiter im Süden vor Einbrüchen der Preise bewahren. Basis soll nicht der von Spekulationen beeinflusste Weltmarktpreis sein, sondern ein kostendeckender Preis, von dem die Produzenten und ihre Familien leben können. Langfristige Verträge tragen zur Existenzsicherung bei, und eine zusätzliche Prämie ermöglicht Gemeinschaftsprojekte etwa in der Gesundheitsversorgung, in der Bildung oder im Bereich der sanitären Einrichtungen.



**Fazit: FairTrade Kaffee bedeutet Existenzsicherung der Produzenten.**

## Ein anderes Beispiel: T-Shirt

*Zusammensetzung T-Shirt Preis:*



In den Fabriken, in denen T-Shirts genäht oder bedruckt werden, herrschen oft sklavenähnliche Arbeitsbedingungen. Der Lohn wird gedrückt, Überstunden werden nicht ausbezahlt. Es ist derselbe Mechanismus wie beim ersten Beispiel, dem Kaffee. Die Menschen, die zuunterst auf der Produktionsleiter stehen, werden in den Staub gedrückt. Erst wenige Firmen kümmern sich ernsthaft um bessere Arbeitsbedingungen in den Fabriken. Das ist ein Skandal. Mit nur **10 Rappen mehr Lohn pro T-Shirt** können schon beträchtliche Verbesserungen für die Menschen in den Kleiderfabriken erzielt werden.



**40 Rappen**

*Geregelte Arbeitszeiten, höhere Löhne, Betriebsräte, Anstellungsverträge, Weiterbildung und Krankenkasse können damit finanziert werden.*



**30 Rappen**

*10 Rappen weniger bedeutet Lohndumping, nicht bezahlte Überzeiten und Nachtarbeit, sowie Unfallrisiken und Qualitätsprobleme. Das ist weder effizient noch billig.*

Die Firma Switcher investiert pro Bio-T-Shirt zusätzlich einen Franken in den fairen Handel und die Umsetzung der Umwelt- und Sozialstandards. Und Coop unterstützt die Bio-Baumwolle-Hersteller indirekt mit einer Prämie von 15 % zusätzlich zum Marktpreis. Diese Beispiele zeigen:

**Fazit: Faire Mode ist möglich und kostet nicht viel.**

## Bio, Saison, Regio

Nebst dem FairTrade liegen mir auch ökologischer Anbau sowie saisonaler und regionaler Konsum am Herzen:

Bei der Baumwolle aber auch bei Lebensmitteln macht der Bio-Anbau einen grossen Unterschied zugunsten der Menschen im Süden aus. Diese Art von Anbau schont die Umwelt (Einsatz von Pestiziden), die Menschen können gesünder leben und den



natürlichen Ressourcen wird Sorge getragen. Lebensmittel aus ökologischem Anbau und fairem Handel sind möglichst umwelt- und sozialverträglich hergestellt.

Der einheimische Land- und Gartenbau liefert – insbesondere bei ökologischer Bewirtschaftung – in jeder Jahreszeit eine Vielfalt an Gemüse und Obst. Saisongerechte Nachfrage spart nicht nur Transportenergie. Wer beispielsweise ohne frische Erdbeeren über den Winter kommt, bietet den Entwicklungsländern eine Chance, landwirtschaftliche Flächen zum Anbau von Grundnahrungsmitteln für die eigene Bevölkerung zu nutzen. Regionale Produkte tragen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt und der bäuerlichen Landwirtschaft bei, die kurzen Wege sparen überdies Energie. Wenn wir regional (Coop und Migros haben entsprechende Angebote) oder direkt beim Bauer vor Ort einkaufen, leisten wir einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung bäuerlicher Familienbetriebe im Norden wie im Süden der Welt.

## **Umsetzung**

Zum Schluss möchte ich euch aus dem Leben von mir und meinem Mann noch einige Beispiele nennen, wie wir dies alles konkret umsetzen:

## **Lebensmittel**

Beim Einkauf bei den Grossverteilern Migros und Coop achte ich auf biologische, fair produzierte und regionale Produkte. Gewisse Dinge shoppe ich im claro-Laden an meinem Wohnort. Unsere Milch holen wir zu Fuss oder mit dem Velo bei einem Bauer ganz in der Nähe, ebenso Gemüse, obwohl beides nicht biologisch produziert ist. Unser Speisezettel ist im Sommer und Herbst am Reichsten, im Winter werden die Sachen nach und nach gestrichen, wenn sie weiter her kommen. Im Winter kaufe ich grundsätzlich kein Gemüse aus geheiztem Gewächshaus in der Schweiz. All dies heisst für mich, zu Hause Menus zu planen und mit Einkaufszettel zu shopen. Es macht meinem Mann und mir Freude, auf gewisse Gemüse- und Früchtesorten zu warten – wir geniessen sie dann ganz besonders! Natürlich spielt bei Bio- und FairTrade-Produkten auch der Preis eine nicht kleine Rolle. Hier haben wir uns entschieden, uns in unserem Speisezettel einzuschränken und z.B. wenig Fleisch zu essen (auch weil die Fleischproduktion unglaublich mehr natürliche Ressourcen verbraucht als Gemüse und Getreide) oder selten Orangensaft zu trinken. Wie beim saisonalen Aspekt ist dann der Genuss wirklich grösser, wenn man wieder einmal diese Produkte isst oder trinkt. □

## **Haushalt**

Ich achte darauf, recycelte Produkte oder Güter aus FSC-Holz zu kaufen (z.B. Papierprodukte aller Art). Möglichst wenig verpackt sollten die Sachen sein und wenn möglich sollte die Verpackung recycelbar sein (z.B. Glas, Karton). Bei Watteprodukten gibt es Artikel in Bio- und FairTrade-Qualität. Beim Putzen und Waschen verwende ich ökologisch gut abbaubare oder noch besser natürliche Produkte, dazu wasche ich mit möglichst niedrigen Temperaturen. An den Wasserhähnen haben wir in der ganzen Wohnung die Einsätze gewechselt und sparen damit Wasser, ohne dass wir es merken (es wird einfach mehr Luft dazu gemischt, so dass man immer noch das Gefühl hat, dass viel Wasser kommt). Seit Sommer 2006 beziehen wir Naturstrom mit einem freiwillig



höheren Preis, mit dem wir die Förderung erneuerbarer Energien mitfinanzieren. Stromsparen ist damit auch in unserem Interesse.

## **Kleider**

Erfreulicherweise gibt es bei den Grossverteilern Migros und Coop ein immer grösser werdendes Sortiment an Biobaumwoll-Produkten. Diese findet man aber auch bei verschiedenen Versandhäusern wie Vivanda, Waschbär, helvetas und Switcher. Ich versuche auch vermehrt, alternative Rohstoffe zu berücksichtigen wie Wolle, Leinen, Bambus, Seide oder Viskose. Auch hier berücksichtigen wir möglichst FairTrade Produkte in Bio-Qualität.

## **Transport**

Wir wohnen am Stadtrand von Kloten und finden hier vieles unseres täglichen Gebrauchs in nächster Nähe, ohne das Auto brauchen zu müssen. So gehe ich einmal pro Woche mit dem Velo einkaufen und einmal auf dem Nachhauseweg von der Arbeit. Mein Mann arbeitet zu Hause und hat viele Kontakte in der Stadt, die er zu Fuss erreichen kann. Ein bis zwei mal pro Woche fahre ich mit dem Velo zur Arbeit, das macht mir Freude und ich tue erst noch etwas für meine Gesundheit. Auch haben wir ein kleines, sehr sparsames und CO2-armes Auto.

Autorin: Elisabeth Hardmeier